

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 39

Artikel: Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd [Fortsetzung]
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bubenbergschen Hinterlassenschaft an sich und hatte nunmehr sowohl in Gemeinde- wie in Kirchensachen das letzte Wort. Die Marienkapelle im Schlosse, zu deren Errichtung seinerzeit Herr Heinrich von Bubenberg, Herrn Adrians Vater, die Erlaubnis gegeben hatte, stand freilich jetzt öde. Denn Bern hatte sich dem reformierten Glauben zugewendet. Zwei der Herren von Diessbach zu Worb waren, um katholisch bleiben zu können, in die Fremde gezogen.

Warum aber hat Worb ein altes und ein „neues“ Schloss? Um diese beiden Bauten rankt sich eine eigentümliche Geschichte.

Im Jahre 1668 hatte Christoph von Graffenried die eine Zeitlang in zwei Teile aufgesplitterte Herrschaft Worb wiederum in seiner Hand vereinigt. In seinem Testamente verordnete er, dass die Herrschaft niemals aus der Hand seines Geschlechtes veräussert werden dürfe, bei einer Busse von 2000 Pfund zuhanden der Gesellschaft zu Pfistern. Christophs Enkel Christoph, ein unternehmungslustiger Mann, gründete in Amerika eine Schweizer-

kolonie, die ihm aber vielen Verdruss eintrug, so dass er nach langjährigem Aufenthalte wieder in die heimischen Gefilde zurückkehrte. Dort sass indessen als in aller Form Rechters bestallter Herrschaftsherr, der Sohn Franz Ludwig. Der Heimkehrer machte diesem die Herrschaft streitig, bis Franz Ludwig, um die unerquicklichen Auseinandersetzungen aus der Welt zu schaffen, das neue Schloss erbaute und es seinem Vater zur Wohnung anwies.

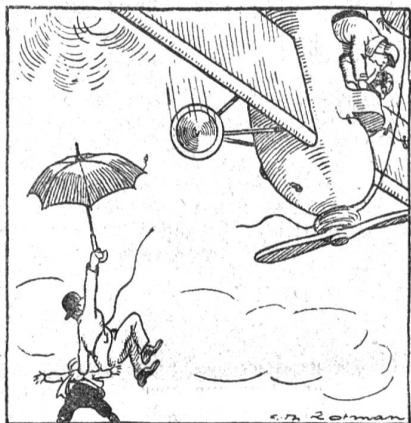
Franz Ludwigs Witwe hat dann die urgrossväterliche Verfügung doch nicht befolgt. Mit obrigkeitlicher Bewilligung verkaufte sie Schloss und Herrschaft, kurz vor dem Uebergang, an Johann Rudolf von Sinner. Ein in Amerika ansässiger Neffe erhob freilich Einspruch, doch erfolglos.

Mit dem Zusammenbruch des alten Bern fielen die Herrschaftsrechte dahin. Es erloschen die Ansprüche des Herrschaftsherrn von Worb auf sein kleines, aber wahrhaftes Fürstentum, das nebst der heutigen gleichnamigen Gemeinde auch noch Teile von Rubigen, Walkringen und Vechigen umfasst hatte. C. L.

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

VON G. T. H. ROTMAN
(NACHDRUCK VERBOTEN)

(2. Fortsetzung)



13. Pang! Da zerbrach die Schnur, und Herr Knoblauch fiel mit seinem Sohn in die Tiefe. Der Fallschirm tat aber seine Pflicht, und die beiden landeten unverletzt im Grase. Das Flugzeug war überlärmt: der Propeller wirkte nicht mehr und es schoss geradewegs nach unten...



14. Mit einem schrecklichen Schlag fiel der Flugapparat aufs Dach eines grossen Gebäudes. Das Dach zerbrach, und Kapitän Klackebusch fiel kopfüber in ein frisch aufgemachtes Bett. Es war nämlich zufällig ein Krankenhaus, und alles traf sich also wie gerufen.



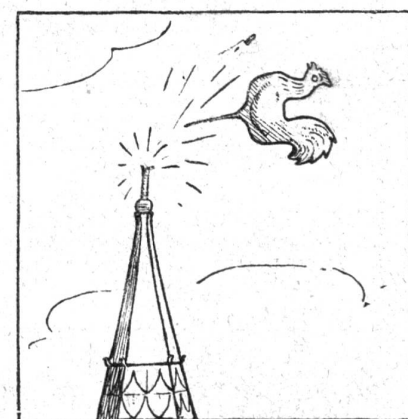
15. Zehn Minuten später wurde der Pilot hereingetragen; man hatte ihn in der Dachrinne gefunden und er wurde ins Bett neben dem des Kapitäns gelegt. «Willkommen! Willkommen!» rief der Kapitän begeistert aus und er drückte seinem Luftgefährten herzlich die Hand. Zum Glück waren die Verwundungen nur oberflächlich, so dass sie bald heilten.



16. Nach seiner Heilung entschloss sich der Kapitän, sofort seine geplante Reise anzutreten. Er kaufte sich eine vollständige Jägerausrüstung, mit der er im Dorfe viel Erfolg erntete. Auf dem Wege nach Hause begegnete ihm seine beiden Neffen Karl und August, zwei tüchtige Burschen. «Onkel, dürfen wir mitfliegen?» riefen sie aus.



17. «Na, meinewegen, wenn die Eltern damit einverstanden sind!» erwiderte der Kapitän. «Aber da wollen wir zuerst Schiessübungen abhalten. Wart!» fuhr er fort, «seht ihr den Reiher dort, hart bei der Turmspitze? Passt auf, den treffe ich genau!»



18. Klatsch! Der erste Schuss verfehlte das Ziel; der Reiher flog unverletzt weiter. «Hunderttausend Schnupfdosen!» brummte der Kapitän, zielte aufs neue, und... pang! Der zweite Schuss traf gerade den Wetterhahn des Turmes, so dass das ganze Ding herunterfiel.